Liebe Leserinnen und Leser,

Mit dem Frühlingsanfang sind die Naturwissenschaftliche Sektion und die Sektion für Landwirtschaft am Goetheanum ins neu renovierte Glashaus zurückgekehrt, das mit zwei Impressionen das Cover der «Elemente» schmückt. Es gibt helle, großzügige Arbeitsräume, und mit feinem Gespür haben die ArchitektInnen für Erhaltenswertes der alten Bausubstanz einen Ort geschaffen, der ebenso an die Wurzeln der Vergangenheit erinnert, wie er Neues möglich macht.

Dass Aufbruchstimmung nur zögerlich wächst, hängt mit der Tatsache zusammen, dass uns zwei sehr geschätzte Mitarbeiter – Florian Theilmann und Florian Leiber – verlassen werden. Wir hoffen, dass sie uns an ihren neuen Arbeitsorten, der Uni Potsdam und der ETH Zürich, nicht ganz abhanden kommen und sich gelegentlich in Projekte in Dornach einbinden lassen.

Die Erkenntnistheorie von Rudolf Steiner beinhaltet zwei zentrale Ergebnisse, die bis heute kaum Beachtung gefunden haben: die Aufhebung der Subjekt-Objekt-Trennung im Erkenntnisakt und die Bestimmung des Verhältnisses von Wahrnehmung und Begriff. Peter Gschwind arbeitet in seinem Beitrag über «Das Ich und die Wirklichkeit der Atome» die erkenntnistheoretische Position Steiners im Vergleich zu Locke und Berkeley heraus und führt zur Frage nach der Natur der Wahrnehmungen in der Quantenphysik. Seine These, dass Phänomene dieser Physik Teilbereiche einer mathematischen Struktur darstellen und von der sie hervorbringenden Technik geprägt sind, wird durch Ausblicke auf die projektive Geometrie mit ihrer Dreiheit Punkt-, Strahlen- und Ebenenraum vertieft und endet mit einer Skizze der Urbilder materieller Strukturen sowie der Wirklichkeit der Atome.

Ernst Michael Kranich beschreibt in seinem Beitrag «Goetheanismus – seine Methode und Bedeutung in der Wissenschaft des Lebendigen» die Unterschiede zwischen der Morphologie, wie sie heute an den Universitäten gelehrt wird, und einem aus den Arbeiten Goethes und Steiners entwickelten Goetheanismus. Wird «Typus» als die Bewegungsgestalt aufgefasst, so können

spezielle Bildungen bei Blütenpflanzen als Verschiebungen von Bildungsprozessen verstanden werden. Eindrücklich demonstriert der Autor diesen Sachverhalt an drei ausgewählten Pflanzenfamilien.

Wie aktuell Goethes Ansatz bis heute geblieben ist, zeigt Peer Schilperoord in seinem Beitrag über die «Metamorphosen der Pflanze». Ausgehend von der Blattmetamorphose erweitert er dieses Prinzip auf den ganzen Lebenszyklus der Pflanze. Diese Ergebnisse führen zu einer Revision des Grundorganmodells: ein viergliedriges Konzept, ausgehend von Goethes Prinzip der «organischen Entzweiung», in dem Spross und Wurzel in eine unerwartete Verwandtschaft gestellt werden, hat in der Fachwelt große Kontroversen ausgelöst – Wissenschaft im besten Sinne.

Schließlich initiieren im «Kolloquium» Don Cruse, Paul Carline und Oskar Borgman Hansen eine Diskussion über die Grundannahmen der darwinistischen Evolutionstheorie. Sie hat nicht nur Auswirkungen auf die laufende Debatte über Intelligent Design, sondern drängt sich auch auf Grund neuer Forschungsergebnisse in Evolutionsbiologie und Genetik, von denen Ruth Richter und Florian Leiber in ihrem Beitrag über die Tagung für Biologen und Biologielehrer vom Januar 2007 berichten.

Wir wünschen eine anregende Lektüre und freuen uns auf Echos!

Für die Redaktion:
Johannes Wirz